Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Weichsel-Post

Nr. 222. 7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezeugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen**, kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text **75 Gr.**, im Text **40 Gr.**, anschließend an Text **30 Gr.**, für die **Freie Stadt Danzig** die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil **10 Groschen**, die 3 gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen**. Für **Deutschland** 50% Aufschlag für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert.** — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Donnerstag, den 29. September 1927.

Der Weltgerichtshof im Haag

Genf, 27. Sept. Der Ständige internationale Gerichtshof hat vor kurzem den Artikel 71 seiner Satzung in bemerkenswerter Weise ergänzt. Bisher bestand zwischen dem Verfahren, bei dem ein Streitfall im Wege der Klage oder des Schiedsvertrags zur Entscheidung durch den Ständigen internationalen Gerichtshof durch Urteil gebracht wurde und dem andern Verfahren, bei dem der Ständige internationale Gerichtshof etwa durch den Völkerbundsrat um ein Gutachten in einer bestimmten Streitfrage ersucht wurde, insofern ein erheblicher Unterschied, als nur im ersteren Falle Staaten, die im Richterkollegium durch keinen eigenen Staatsangehörigen vertreten sind, einen Anspruch auf Zuziehung eines ihrer Staatsangehörigen als sogenannten nationalen Richter hatten. Dagegen wurden Gutachten bisher ohne Zuziehung eines derartigen nationalen Richters erstattet. Diese Ungleichheit ist jetzt in der Weise beseitigt, daß auch bei Gutachten, wenigstens soweit es sich um einen Streitfall zwischen zwei oder mehreren Staaten handelt, stets ein nationaler Richter zugezogen werden muß, wenn einer der Beteiligten im Richterkollegium nicht vertreten ist. Sind beide Beteiligte im Kollegium nicht vertreten, so haben beide einen Anspruch auf Zuziehung eines nationalen Richters.

Ein zweiter Matteotti-Fall

Belgrad, 27. Sept. Die hiesige Presse berichtet von einem Vorfall den sie als „zweiten Matteoti-Fall" bezeichnet. Vor einiger Zeit sei ein ehemaliger Offizier der faschistischen Miliz aus Fiume nach der südslawischen Hafenstadt Suschak geflüchtet. Da dieser Offizier viel Kompromittierendes über das faschistische Regime wußte, habe der Carabinierikommandant Graf Bocchia gemeinsam mit der Quaestur von Fiume einen Plan geschmiedet, um den Offizier mit Gewalt auf italienischen Boden zurückzuführen. Zu diesem Zweck habe man zwei Leute aus Suschak mit Geldversprechungen gedungen, den Offizier mit Aether zu betäuben und über die Grenze zu schaffen. Der Plan ist gescheitert, weil der Aether zu schwach war und weil die süslawischen Behörden noch rechtzeitig Kenntnis erlangten. Die beiden Gedungenen wurden verhaftet. Die Presse nimmt an, die Faschisten hätten den für sie gefährlichen Offizier ähnlich wie Matteoti erledigen wollen.

Eine neue Rede Poincares

Paris, 27. Sept. Die Rede, die Poincare gestern nachmittag bei der Eröffnung des Generalrats des Maas-Departements in Bar-le-Duc gehalten hat, ist nicht die große innen- und außenpolitische Rede gewesen, welche die Zeitungen für diese Gelegenheit angekündigt hatten. Er sagte u. a.: „Man wird nicht erwarten, daß wir an diesem Orte die Legende von einer höflichen Invasion, welche die Zivilbevölkerung respektierte und fast harmlos war, ernst nehmen wie man sie jetzt glaubhaft machen will. Zu viele Greise und Frauen wurden während der ersten Kriegswochen in unserem besetzten Gebiet getötet; zu viele Häuser wurden in Brand gesteckt, als daß unsere Mitbürger nicht die Pflicht hätten, zu protestieren, wenn sie diese Tatsachen verleugnen hören. Sie sind damit einverstanden, daß vergessen wird, aber sie wollen nicht, daß sich die Lüge einnistet."

Im innerpolitischen Teil seiner Rede sagte der Ministerpräsident, die Frage sei, ob man den finanziellen Aufbau, der in den letzten Jahren großen Fortschritte gemacht habe, auf der gleichen Grundlage weiterführen wolle oder nicht. Das Werk der finanziellen Gesundung sei auf der Grundlage der nationalen Einigkeit vollführt worden und es hieße, dieses Werk vernichten, wenn man die Einigkeit zerbrechen würde.

Der Mörder Nardinis

Paris, 27. Sept. Der italienische Abgeordnete Vittorio, der in dem gleichen Hotel wie der Mörder des Grafen Nardini, Modugno, gewohnt hat, und der einen Tag vor dem Attentat aus Frankreich ausgewiesen wurde, hat an den „Paris Matinal" einen Brief geschrieben, in dem einige Angaben über Modugno gemacht werden. Vittorio bestreitet entschieden die Meldungen der französischen Blätter, daß andere Personen, darunter er selbst, Modugno den Gedanken eines Attentates eingegeben hätten. Die Erregung Modugnos sei daraus zu erklären daß der Mann, nachdem er in den Besitz der Identitätskarte und der von den französischen Behörden für die Einreise seiner Familie geforderten Papiere gelangt war, nicht mehr daran zweifelte, seine Frau bald bei sich zu sehen. Diese Hoffnung sei aber durch die Weigerung der faschistischen Behörden jäh vernichtet worden. Weinend habe Modugno ihm, Vittorio, die verzweifelten Briefe gezeigt, die er von seiner Frau erhalten habe.

Neue Aufstandsbewegung in Griechenland

Paris, 27. Sept. Wie Havas aus Athen berichtet, ist eine Anzahl von Unteroffizieren der Garnison Saloniki unter der Beschuldigung verhaftet worden, an einer Aufstandsbewegung teilgenommen zu haben, die gleichzeitig in Saloniki und Athen ausbrechen sollte. Mehrere Post- und Telegraphenbeamte, die wegen ihrer pangalistischen Stellungnahme wohlbekannt seien habe man gleichfalls verhaftet. Vorsichtshalber seien die Garnisonen von Athen und Saloniki in Bereitschaft gestellt worden.

Schwarz-Rot-Gold und die Hoteliers in Prag

Prag, 27. Sept. Auf die Anfrage eines hiesigen Blattes, warum die Prager Hotels anläßlich der Prager Mustermesse nicht auch die deutsche Reichsflagge zu Ehren der reichsdeutschen Gäste gehißt hatten, teilt der tschechische Hotelierverband mit, daß nach internationalen Gepflogenheiten nur die Fahnen derjenigen Staaten ausgehängt werden, von denen Angehörige als offizielle Repräsentanten im Hotel wohnen. Die Devise der Prager Hotels laute: „Die öffentlichen Persönlichkeiten aller Staaten und Nationen sind zu achten und ihnen gegenüber gleiche Gastfreundschaft zu üben."

Amerikanischer Antifaschismus

Baltimore, 27. Sept. Die Behörde zur Ueberwachung der Einwanderung hat 23 Faschisten das amerikanische Bürgerrecht verweigert mit der Begründung, daß faschistische Verpflichtungen mit dem amerikanischen Bürgerrecht unvereinbar seien.

Ausländischer Brief

Paris, den 23. September 1927.

Den Reden, welche von den Herren Briand und Chamberlain in Genf gehalten wurden, ist gleichfalls Beifall gezollt worden, denn England zählt seinerseits zahlreiche Sympathien im Völkerbund, es ist übrigens bloße Höflichkeitspflicht dem Vertreter einer großen Nation dieses Lob nicht zu enthalten. Man kann hinzufügen, insofern die Bemerkung Herrn Chamberlain betrifft, daß die persönliche Freundlichkeit desselben und seine Geltung in bedeutendem Maße zu dieser günstigen Aufnahme beigetragen haben.

Lassen wir aber die Persönlichkeit eines jeden beiseite, und betrachten wir nur die angeführten Ideen, so stellen wir sogleich fest, daß wir uns in Gegenwart zweier Doktrinen befinden: die französische Doktrine und die britische, die sich recht wenig ähnlich sehen; man könnte beinahe sagen, daß sie im Gegensatz zu einander stehen. H. Briand denkt nur daran die Macht des Völkerbundes und [illegible] Befugnisse zu vermehren und zu verstärken, ihm die w[illegible]sten Entschlüsse zu überlassen, und von ihm in manchen [illegible]arkten die Regierungen abhängig zu machen, die in seinen Registern eingetragen sind. Herr Chamberlain verwirft im Gegenteil alles, was dazu beitragen könnte, aus dem Völkerbund eine Art Super-Staat zu machen. Für ihn soll der Völkerbund ein bloßer ratgebender Organismus bleiben. In Genf soll man sprechen, soll man die Probleme im Geiste eines gegenseitigen Wohlwollens untersuchen, man soll in Genf die Ueberredung anwenden, aber die Souveränität jedes einzelnen Staates soll bewahrt bleiben, sowie ihre Verantwortlichkeit, und der Völkerbund soll in keiner Art und Weise dieselben vermindern können.

Diese These ist von jeher die der angelsächsischen Mächte gewesen. Die Vereinigten Staaten haben sich immer dem Völkerbund in der Art als mißtrauisch bewiesen, daß sie keine Stunde dessen Zuvorkommenheiten angenommen haben. England hat weniger absolute Ideen an den Tag gelegt; es ist in den Völkerbund eingetreten samt seinen Dominions, hat aber nie seine Freiheit aufzugeben vermocht.

Welche ist nun von beiden Doktrinen diejenige die am besten dem Geiste von Genf entspricht? Die Antwort auf diese Frage ist mehr wie leicht; die Doktrine Frankreichs entspricht gewiß mehr als die Doktrine Groß-Britanniens dem Genfer Ideal, und sie hat natürlich als Anhänger alle kleinere Staaten. Es ist die demokratische Doktrine, welche allen Nationen gleichen Wert und gleiches Recht beimißt, welche nun auch die Zahl seiner Einwohner und die Fläche seines Territoriums seien. In der Völkerbundversammlung bringt jede Nation ihre Stimme zur Geltung; diejenige der kleinsten Republik Zentral-Amerikas verfügt über ein Stimmungsrecht, das demselben Frankreichs oder der Vereinigten Staaten gleichstehen würde, wenn letztere ihre Aufnahme begehrten, die ihnen mit Freude bewilligt würde.

Dieses Prinzip der reinen Demokratie und der absoluten Gleichheit haben aber die Verträge abgeschwächt. Der Völkerbundsrat, der vom juristischen Standpunkte aus gesehen, der Versammlung gleichsteht, ihr aber in der Praxis weit überlegen ist, weil seine Sitzungen häufiger und seine Diskussionen auf bestimmtere Punkte beschränkt sind, gab die Oberhand den großen vereinigten Mächten. Frankreich, England Italien und Japan verfügen über einen permanenten Sitz, und ein fünfter permanenter Sitz war den Vereinigten Staaten vorbehalten; gegenüber den fünf siegreichen Großmächten, sollten sich die anderen Nationen mit vier Sitzen begnügen, zu denen sie nach einander gelangen sollten.

So hatten denn die verbündeten Nationen einen ganz besonderen Rang inne, und nannten ein unbestreitbares Vorrecht ihr eigen. Die Lage hat sich aber nun geändert. Eine besiegte Nation verfügt heute ebenfalls über einen permanenten Sitz, und die nicht permanenten Sitze sind nun die Mehrzahl. Die kleineren Nationen können also, sogar im Völkerbundsrat, den Sieg erringen. Daher bestreitet England dem Völkerbund das Recht, ihm seinen Willen aufzudiktieren, und will es demselben nur eine ratgebende Rolle anerkennen.

Bemerken wir noch, daß in der französischen Presse ein begabter und kompetenter Journalist, Herr Eugen Lautier sich für die Oberhand in Genf der Großmächte ausspricht, obgleich er Radikal-Sozialist ist. Er begründet seine Haltung damit daß es den Großmächten obliegt, die Versprechen des Völkerbundes zu halten, da sie doch über das Geld, die Armeen und über die Schiffe verfügen. Es ist dies ein Standpunkt, der es verdient, einem Studium unterzogen zu werden, und den man studieren muß, will man die Genfer Politik und ihre Konsequenzen definieren

Georges Reynald, Senator,
Vize-Präsident der Kommission für Ausw. Angel.

Politische Nachrichten

Eine Studienreise des Gesandten Patek.

Der polnische Gesandte in Sowjetrussland, Patek befindet sich augenblicklich auf einer Studienreise durch Russland. Er begab sich von Moskau nach Nishninowgorod, von wo er eine Wolgafahrt nach Zarizin und dann nach dem Kaukasus unternimmt.

Ein Prozess Försters gegen Stresemann?

Wie in politischen Kreisen in Genf berichtet wird beabsichtigt der bekannte deutsche Pazifist, Professor Förster, den Stresemann Journalisten gegenüber als einen Lumpen und Lügner bezeichnet hat, vor Schweizer Gerichten eine Klage wegen ehrabschneidender Beleidi-

gung vorzubringen. Der Prozess soll in Genf vor dem dortigen Gericht stattfinden. Stresemann wird wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Tatsache, dass der ganze Fall bereits in die öffentliche Meinung gedrungen ist, sich zur Verfügung stellen müssen, zumal die Delegationen des Völkerbundes in diesem Falle nicht die Privilegien der Immunität diplomatischen Charakters geniessen.

Der französisch-belgische Handelsvertrag.

Das Problem des französisch-belgischen Handelsvertrages ist durch den Abschluss des deutsch-französischen Handelsabkommens wieder akut geworden. Die Verhandlungen über diesen Vertrag, die am 5. April 1927 begannen, mussten später unterbrochen werden, weil der neue französische Zolltarif noch nicht fertig geworden war. Seit Abschluss des deutsch-französ. Handels-Abkommens hat sich aber die Lage geändert, und die belgische Regierung will, wie „Petit Journal" erfährt, die französische Regierung auf die für die belgische Industrie ungünstigen Rückwirkungen des deutsch-französischen Abkommens aufmerksam machen. Es ist möglich, dass in naher Zeit die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien wieder beginnen werden.

Innere Streitigkeiten in China.

Die Einigkeit innerhalb der Kuomintang ist durch neue persönliche Intrigen gestört. Die Generale der Südarmee fühlten sich in der Neubesetzung der Regierungsposten zurückgesetzt und drohten vielfach, der Südregierung den Gehorsam zu verweigern. Der Hankauer General Tangschenschi ruft sogar zur Neubildung einer Hankauer Teilregierung auf kommunistischer Grundlage auf. Grosse Beachtung finden die Verhandlungen des nach Schanghai zurückgekehrten Generals Czangkaiczek, den die gesamte Rechtsopposition umgibt. Infolge dieser Unstimmigkeiten ist die Offensive der Südarmee aufgehalten.

Unpolitische Nachrichten

Sieben Teilnehmer eines Volksfestes schwer verletzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Cannstatter Volksfest. Bei dem Fest, hatte das städtische Reinigungsamt die Anweisung erteilte, riesige Schlammhaufen, die sich infolge des Regens am Rand der Wege angehäuft hatten, aus dem Gewühl mittels Pferdewagen zu entfernen. Gegen 10½ Uhr wurde das Gespann eines solchen Wagens scheu, und fuhr, den Kutscher über den Haufen rennend, in die Volksmenge hinein. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Ein 14jähriger Junge schwebt in Lebensgefahr.

Mit dem Fallschirm in den Tod.

In Paderborn (Westfalen) ist ein bekannter Fallschirmkünstler bei seinem 111. Absprung tödlich verunglückt. Seine Gattin sah den Todessturz vom Flugzeug aus mit an.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in den Alpen.

In Tirol ist besonders das Zillertal sowie das Wipptal heimgesucht. In der Schweiz sind alle Verbindungen von Bellinzona und von Chur (am Rhein) aus unterbrochen. In Tavanasa wurde ein grosses Doppelwohnhaus von den Fluten mitgerissen. Acht Einwohner sind ertrunken. In Bergell sind die Verbindungen mit dem Engadin unterbrochen. Der Wildbach in Casaccia hat das Dorf überschwemmt, so dass die Einwohner sich nur mit knapper Not retten konnten. Am Abend begann in den Höhen Schnee zu fallen. Der Rhein ging um etwa einen Meter zurück so dass man hoffen kann, dass die grösste Gefahr überstanden ist. Auch im oberen Laventina-Tal richtete das Unwetter an der St. Gotthardt-Linie grossen Schaden an. Auch die Arve ist an mehreren Stellen über die Ufer getreten. In der Stadt Genf sind einige Keller unter Wasser gesetzt. Infolge des heftigen Sturmes ist der Dampfer Ticino im Hafen von Lugano gesunken.

Scotts „Discovery" in England eingetroffen.

Die „Discovery", das berühmte Polarschiff Scotts, in dem auch die Shackleton-Expedition seinerzeit England verliess ist gestern nach zweijährigem Aufenthalt im südlichen Eismeer in Falmouth eingetroffen. Das Schiff wird noch im Laufe dieser Woche nach London kommen, wo die überaus wertvollen Forschungsergebnisse an Land gebracht werden sollen. Vor allen Dingen hat sich die Expedition mit der Erforschung des Tiefseelebens im südlichen Eismeer, eingehend aber auch mit der Erforschung des Lebens und speziell der Fortpflanzung der grossen Wale beschäftigt.

Levines Extravaganzen.

Levine erklärte nach seiner Landung in Wien, dass der Propeller seines Flugzeuges einen Schaden aufweise. Er werde sich nach der Reparatur entscheiden, ob er seinen Indienflug fortsetzen könne. Von Wien ist Levine nach Venedig geflogen.

Könnecke noch nicht in Basra eingetroffen.

Reuter meldet unter dem 26. d. M. aus Basra, dass Könnicke noch nicht eingetroffen sei und dass keine Nachrichten über seinen Verbleib vorliegen.

Taifunkatastrophe in China.

Nach Zeitungsmeldungen ist die Gegend von Jungkong, 150 Meilen südwestlich Honkong, von einem mit einer Springflut verbundenen Taifun heimgesucht worden. 5000 Personen sind ums Leben gekommen, 20 000 Häuser und hunderte von Dschunken wurden zerstört.

Neuer Eisenbahn-Ueberfall in Mexiko.

In der vorigen Woche hat eine Bande von über 100 Mann einen Personenzug der südlichen Pazificbahn angegriffen. Die Wache des Zuges verlor bei dem Kampfe 10 Verwundete, während 30 Banditen getötet wurden.

Die vierte Partie remis.

Das vierte Spiel um die Schachweltmeisterschaft in Buenos Aires endete nach 49 Zügen mit Remis. Als die Partie nach dem 40. Zuge am Freitag abgebrochen wurde, gaben die Sachverständigen die Partei bereits unentschieden, nachdem die Damen und andere wichtige Figuren ausgetauscht waren. Capablanca glaubte jedoch, er hätte einen geringen Vorteil und bestand auf Fortsetzung. Doch konnte er dann trotzdem nur Remis erzielen.

Eine Million Dollars für den Boxer Tunney.

Die finanzielle Frage des am 22. d. M. um die Weltmeisterschaft sämtlicher Kategorien ausgetragenen Boxmatches Tunney—Dempsey wurde geregelt. Der gegenwärtige Weltchampion Tunney erhielt 1 Million, Dempsey 450 000 Dollars.

Das Duell Szamrak—Kohn vor Gericht

Gestern fand hier, nachmittags um 5.30 Uhr, die Verhandlung gegen den Oberleutnant d. R Herrn Szamrak statt. Den Vorsitz führte Herr Dir. Lachecki, und als Ankläger trat der Oberstaatsanwalt Herr Marszalik auf. Auf der Anklagebank nahmen außer Herrn Sz noch die Herren Lakinski, Oberleutnant d. R., und Prokurist der Fa. Herzfeld & Viktorius und Herr Dr. Kalicki, Rechtsanwalt und Major d. R. Platz. Der vierte, ein gewisser Herr Galuszka, war nicht anwesend, hatte anscheinend die Zustellung nicht erhalten.

Auf den Antrag des Staatsanwalts wurde Herr G., nach längerer Debatte auch Herr Dr. Kalicki außer Anklage gesetzt und als Zeuge vernommen. Die Verteidigung hatte der bekannte Posener Rechtsanwalt Dr. Chorzelski übernommen.

Der Verlauf des Prozesses war zweifellos für alle von größtem Interesse, zumal er bis jetzt in Polen einzig dasteht. So war auch der Sitzungssaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Offiziere, aktive und der Reserve, und viele andere waren erschienen, jeder wollte Zeuge sein, welche Strafe verhängt werden würde über einen Menschen, der seiner Auffassung nach das Heiligste, nämlich seine Ehre und damit auch die Uniform des Reserveoffiziers, verteidigt hatte.

Herr Szamrak war angeklagt, daß er eine Forderung angenommen, seinem Gegner im Waffengange gegenübergestanden, und durch Zufall den Tod des Gegners verschuldet habe. (§§ 201, 205, 206); Herr Lakinski, daß er die Pistolen besorgt hätte.

Die Zeugen werden vernommen. Herr Dr. Tarkowski erklärte nur, er wäre als Arzt anwesend gewesen. Oberlt. Swieszak aus dem 18. Ul.-Rgt als Sekundant Herrn Szamraks gab Aufklärungen über den ganzen Hergang. Militärisch kurz und verständlich sprach er sich gegen das an die Oeffentlich ziehen der ganzen Sache aus, denn als sogenanntes offenes Geheimnis verlöre sie den Charakter einer Ehrensache. Er erzählt dann weiter, daß die weitestgehenden Vorschläge ihrerseits gemacht worden wären — ja, daß man mit der anderen Partei schon fast einig gewesen wäre — bis nach einer Rücksprache der Sekundanten Herrn Kohns mit diesem alles abgeschlagen worden sei und ihnen die Waffe in die Hand gedrückt worden sei.

In der Wahl der Waffen brachten sie die Säbel zum Vorschlag, was aber abgeschlagen wurde, da Herr Kohn an den Handflächen eine Hautkrankheit hatte.

Auf die Frage des Herrn Staatsanwalts, wo die Protokolle wären, antwortete er, die hätte die Gegenpartei verbrannt. Ferner trat Herr Englert, Leutnant d. R. auf, der nur bekundete, daß ein guter Freund Herrn Kohns, ein gewisser Herr Hernes, Bruder des hiesigen Schuhfabrikanten, ihm erklärt habe, falls Szamrak die Forderung nicht annähme würden sie ihn als Feigling in allen Zeitungen bloßstellen. Herr Hernes selbst war nicht anwesend. Er befindet sich in Wien.

Herr Dr. Kalicki gab als Zeuge und Sekundant des Herrn K. nur an, daß er aus Gründen einer gewissen Ueberzeugung seine Aussagen verweigere.

Sämtliche Herren, Herr Sz. und Herr Lakinski eingerechnet, waren sich in ihren Aussagen einig.

Dann ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er schilderte die strafbare Handlung der Annahme einer Forderung — das Sichgegenübertreten auf dem Kampfplatz und den verschuldeten Tod. Er dehnte seine Anklage noch auf Absicht der Tötung aus; denn bei Abstand von 25 Schritt — stehendes Ziel, 2maliger Kugelwechsel, großes Kaliber (10 mm lang, 5 mm Durchmesser) und Zeit zum Zielen 10 Sekunden, mußte ja die Wirkung beim Treffen tödlich sein, und das beabsichtige doch jeder Duellant (Herr K. ist kurzsichtig). Und die Tat wäre doch eingestanden. Er beantrage kein Strafmaß, er überlasse es dem hohen Gerichtshof. Als Verteidiger des Rechtes, das übertreten worden ist, hofft er, daß das Gericht das richtige Strafmaß finden würde. So ein Duell wäre etwas Besonderes, was noch zu tief in verschiedenen Kasten eingebürgert wäre, als daß man es wie gewöhnlichen Totschlag verurteilen könnte.

Darauf ergriff der Verteidiger das Wort. In einer forschen Rede führte er die Zwangslage Herrn K.'s vor Augen. er mußte seine Ehre und seine ihm im Kriege so liebgewordene Uniform des Reserveoffiziers verteidigen Es gab keinen anderen Ausweg — die Gegenpartei nahm ihm jeden Weg, die Sache gütlich beizulegen. Er widmete auch Worte der Anerkennung dem Verstorbenen, der so tapfer gegangen war, schauten doch auf ihn seine Brüder aus ganz Polen.

In diesem Augenblick, so rief er aus, steht der Verstorbene unter uns, und hat Sz. bestimmt verziehen, wie er es ja auch nach glücklichem Verlauf des Duells getan hätte! Ist jemand unter Ihnen, so wendet er sich an den Gerichtshof, der seine Ehre mit 600 Zl. Geldstrafe (für tätliche Beleidigung, nach dem Codex) reinwäscht?

Die Rede hatte auf alle einen großen Eindruck gemacht

Darauf ergriff der Staatsanwalt noch einmal das Wort. Er wies darauf hin, daß die Oeffentlichkeit dem Ergebnis der heutigen Verhandlung entgegensähe, die es kaum verstehe, daß bestimmte Kasten den einzigen Weg zur Wiederherstellung ihrer Ehre im Duell suchen.

Dann ergriff der Verteidiger wieder das Wort. Er erklärte noch einmal, daß Sz. gezwungen war, die Forderung anzunehmen. Er hätte als Reserveoffizier bei Nichtannahme die tiefeinschneidendsten Konsequenzen ziehen müssen, die kein Ehrenmann auf sich nehmen könne!

Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach einer guten halben Stunde wurde das Urteil verkündet:

Sz. 2 Jahre Festung mit Anrechnung der 4wöchigen Untersuchungshaft, Lak. 7 Monate Festung. Beide tragen die Kosten des Verfahrens. Die Verhandlung wurde um 9.30 Uhr geschlossen. Und unter Geleit ihre zahlreichen Freunde verließen die Herren Sz. und Lak. den Saal. Es wird Berufung gegen das Urteil eingelegt werden. M.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 28. September 1927.

— **Wasserstand der Weichsel** am 27. September

Kraków . .	— 2,40	(2,32)	Grudziądz	+ 1,28 (1,18)
Zawichost .	+ 1,40	(1,57)	Kurzebrack	+ 1,56 (1,52)
Warszawa .	+ —	(1,88)	Montau .	+ 0,78 (0,75)
Płock . .	+ 1,30	(1,34)	Pieckel .	+ 0,76 (0,73)
Toruń . .	+ 1,34	(1,10)	Tczew . .	+ 0,47 (0,46)
Fordon . .	+ 1,38	(1,17)	Einlage .	+ 2,18 (2,28)
Chełmno .	+ 1,13	(0,96)	Schiewenhorst	+ 2,40 (2,52)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 24.—30. September Apteka pod Łabędziem (Schwanen-Apotheke), Rynek (Markt) 20.

— **Teatr Miejski** (Stadttheater). Heute, Mittwoch: Keine Vorstellung. — Donnerstag: „Mandarin Wu" (Preise herabgesetzt). — Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend: Volksvorstellung: „Sulkowski". Preise von 40 Gr. bis 1,20 Zl. Anfang 7.30 Uhr. — Sonntag nachm. 3.30 Uhr: „Mandarin Wu". Abends 7.30 Uhr: „Ihr Junge".

— **Kino Orzel.** 1) „Leib und Seele verkauft", erotisches Lebensdrama in 10 Akten, mit Eva Stower und Gilbert Gissmann. 2) „Ihre Laune", Posse, mit Nikolaus Kolin. Zusammen 20 Akte.

— **Kino Apollo.** 1) „Blutende Herzen", Filmdrama aus dem Russischen mit Gesang. 2) „In Monte Carlo", Posse in 8 Akten.

*

— **Konzert der Opernsängerin Helena Ostoszewska-Kozlowska** am 3. Oktober 1927 im Hotel „Goldner Löwe". Die Künstlerin trat vom Jahre 1917 in Konzerten in Warszawa auf und zwar in der Philharmonie, im Konservatorium, in den Musiksälen von Herman und Großmann u. a. 1923—24 sang sie in der Oper zu Posen, darauf kehrte sie nach Warszawa zurück und ließ sich in den vereinigten Konzerten internationaler Komponisten, in pädagogischen Musikvereinen u. a. hören. Ferner konzertierte sie in Krakau, Lublin, Zakopane, Wilno, Plock, Posen, Kalisch, Berlin, Leipzig und Dresden, wo sie überall große künstlerische Erfolge und wärmste Anerkennung der Presse erzielte. Um allen Kreisen auch den wenigbemittelten, Gelegenheit zu geben, diese große Künstlerin zu hören, hat der Musikverein, welcher der Unternehmer dieses Konzerts ist, sehr niedrige Eintrittspreise festgesetzt, und zwar: I. 2 Zl., II. 1,50, Schüler 0,50 Zl. Den Konzertflügel liefert die bekannte Klavierfabrik B. Sommerfeld.

— **Zum Remontemarkt** am Sonnabend waren von Pferdezüchtern aus den Kreisen Grudziadz, Chelmno und Swiecie eine ganze Anzahl geeigneter junger Pferde gestellt worden. Die Kommission wählte eine Anzahl Pferde aus. Die gebotenen Preise wenn man auch die Züchterprämie dazu rechnet, sind aber derart niedrig, daß es dem Landwirt kaum möglich ist, dafür Remonten zu züchten. Bei den heutigen hohen Getreide- und sonstigen Preisen sind Summen von 700 bis 1000 Zloty ja auch tatsächlich nicht ausreichend. Bessere volljährige Pferde erzielen ja auf dem hiesigen Pferdemarkt Preise von 1000 Zloty und darüber.

— **Jüdisches Neujahr.** Bekanntlich haben die Juden einen anderen Neujahrstag als wir. Sie begannen gestern, Dienstag, ihr 5688. Jahr, das als ein regelmäßiges Gemeinjahr von 354 Tagen mit dem 14. September 1928 zu Ende geht

— **Das Hilfskomitee für die Ueberschwemmten in Kleinpolen**, das sich unter Leitung des Herrn Stadtrats Baranowski am Montag versammelte, wählte zunächst als Vorsitzenden Herrn Stadtpräsidenten Wlodek. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, am 9. Oktober eine Straßensammlung, ferner Vorstellungen im Theater zu veranstalten, sowie Listen in den Aemtern auszulegen. An die Kinobesitzer soll mit der Bitte herangetreten werden, einen Prozentsatz der Einnahmen von Vorstellungen zu opfern.

— **Im Souterrain des städtischen Museums befindet sich** ein Schlitten, der vielerseits als derjenige betrachtet wird, mit dem Napoleon aus Moskau geflohen sei. In Wirklichkeit hat aber nicht Napoleon, sondern König Friedrich Wilhelm III. dieses Gefährt für seine Flucht vor Napoleon aus Berlin benutzt. Der Schlitten, mit dem Napoleon aus Moskau floh, wird im Moskauer Museum aufbewahrt. Napoleon ist nicht über Grudziadz sondern über Warszawa und Poznan nach Paris zurückgekehrt. Da auch Schulkindern wiederholte die erwähnt falsche Meinung beigebracht wird, so sei an dieser Stelle der wirkliche Sachverhalt richtiggestellt.

— **Das letzte Montagschiessen der Schützengilde** hatte starke Beteiligung. Das Schiessergebnis war folgendes: Herren Zajączkowski 74 Ringe (erwarb zugleich den Königstitel), Rost 73 Ringe (1 Preis), Frydrychowski 72 Ringe (2. Preis), Wawrzyniak 68 Ringe (3. Preis). Beim Schiessen nach der Geldscheibe erzielten die Herren Polley 56, Rost 52, Peikert 51, Frydrychowski 55, Wawrzyniak 52 und Jasiński 51 Punkte.

— **Der „Bazar“**, das Hauptversammlungs- und Vergnügungslokal der polnischen Vereine, seit kurzem in Bewirtschaftung des Sportvereins Herzfeld & Victorius, wird zur Zeit einer eingehenden Renovation unterzogen. Die Arbeiten leitet der Vereinsvorsitzende, Herr Jan Kędzierski. Nach deren Beendigung wird das Lokal nicht nur einen Turnsaal, sondern auch andere bequeme Räumlichkeiten für Vereinssitzungen und -Festlichkeiten enthalten. Ferner wird ein Lesezimmer nebst Bibliothek eingerichtet, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, an belehrender und Unterhaltungsliteratur sich zu erfreuen und zu bilden.

— **Eine Erweiterung ihres Fabrikterrains** beabsichtigt die Gummifabrik (Pe Pe Ge). Sie ist mit dem Magistrat zwecks Ankaufs von Grund und Boden in Verhandlung getreten. In Betracht kommt natürlich nur Terrain, das neben der Fabrik, also auf Kuntersztyner Gebiet, liegt. Der Stand der Unterhandlung lässt erwarten, dass eine baldige sich für beide Seiten günstige Erledigung finden wird. Der Kaufpreis wird dem Magistrat für die Erledigung seiner Baupläne gut zustatten kommen. Vielleicht dürften auch die Leitungen der Pe Pe Ge sowie andere grössere Fabrikbetriebe bereit sein, an den Bau von Arbeiterhäuschen heranzutreten, um so auch ihrerseits zur Milderung der Wohnungsnot beizutragen.

— **Ein ungetreuer städtischer Beamter?** Dieser Tage ist der Magistratsbeamte L. in Untersuchungshaft genommen worden. Er soll sich Unredlichkeiten haben zuschulden kommen lassen. Nach dem „Gon. Nadw.“ hat er Nachschlüssel zu Schränken und Schreibtischen sich verschafft. Welcher Vergehen und in welchem Maße er sich eigentlich schuldig gemacht hat, das wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Mißlungene Flucht eines Häftlings.** Gestern abend kam aus dem Zuchthaus ein Gefangenentransport. Gleich vor dem Tore gelang es einem der Gefangenen, sich von den anderen loszulösen und zu entlaufen. Es wurde sofort seine Verfolgung aufgenommen. Schon in der Solna (Salzstr.) gelang es, ihn zu ergreifen. Jetzt wurde für ihn eine stärkere Bedeckung angeordnet.

— **Ein nichtsnutziger Bursche** setzte gestern abend 9.30 Uhr ohne Grund den Feuermelder in der Pietruszkowa (Petersilienstr.) in Tätigkeit, so dass die Feuerwehr vergeblich an den vermeintlichen Brandort fahren musste. Möchte es gelingen, den Uebeltäter zu fassen, damit er einen gehörigen Denkzettel, zugleich zur Warnung für andere, erhalte.

— **Aus der Polizeichronik.** Festgenommen wurden 1 Person wegen Betruges, sowie eine Person wegen venerischer Erkrankung.

Als gestohlen wurden gemeldet: 2 Herrenüberzieher, 1 Damenmantel und 2 Zentner Kartoffeln.

An polizeilichen Protokollen wegen verschiedener Uebertretungen waren 19 zu schreiben.

Tczew (Dirschau).

* In der letzten Sitzung der Dirschauer Stadtverordnetenversammlung wurde zum ersten Male in Dirschau eine weibliche Stadtverordnete, Frl. Kirscht, in ihr Amt eingeführt. Frl. Kirscht tritt an die Stelle des nach Stargard verzogenen Stadtverordneten Lutz von der deutschen Fraktion.

Kartuzy (Karthaus).

* Nachts drangen Diebe bei dem Gutsbesitzer Hern v. Liciski in Nieder-Brodnik ein. Die Beute war ziemlich groß, denn es fielen ihnen 5000 Zl. Bargeld, Wertpapiere in Höhe von 4000 Zl. und verschiedene andere Sachen in die Hände. Mit welcher Ruhe die Einbrecher gearbeitet haben, geht daraus hervor, daß sie selbst der Speisekammer einen Besuch abgestattet haben und auch hier alles, was für sie Wert hatte, mitnahmen.

* In der gleichen Nacht drangen wie anzunehmen ist, dieselben Spitzbuben in Ober-Brodnitz ein. Obwohl auf dem Pfarrhofe zu nächtlicher Zeit ein scharfer Hund frei umherläuft, drangen die Einbrecher in das Haus ein, doch hier war ihre Beute nicht groß. Es fiel ihnen hier ein Kelch in die Hände, der jedoch keinen großen Wert hat. Auch hier räumten sie die Speisekammer vollständig aus.

* Der in der Klosterbrauerei beschäftigte Bierfahrer Berling verunglückte in der Freitagnacht tödlich. Er war auf dem Heimwege aus dem 9 Klm. von hier entfernten Orte Seefeld begriffen. Ob B. nun auf dem Wagen eingeschlafen oder in der Dunkelheit vom Wege abgeraten ist, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls kippte der schwere Bierwagen in den Chausseegraben und B. kam unter den Wagen zu liegen, wo er infolge Genickbruches auf der Stelle tot liegen blieb. Passanten fanden den Verunglückten am nächsten Morgen auf. Das Unglück ist umso betrübender, als B gerade am Unglückstage sein 24. Lebensjahr vollendete.

Gniezno (Gnesen).

* Dieser Tage brach bei dem Landwirt Adalbert Gosciniak in Wylatkowo bei Gnesen ein Großfeuer aus. Den Flammen fielen die mit Getreide gefüllte Scheune, der Vieh- und Schweinestall zum Opfer. Mehrere Stück Vieh, Schweine und ein Pferd kamen im Feuer um. Das Wohnhaus wurde ebenfalls stark mitgenommen. Dieses Feuer hat leider auch ein Menschenopfer gefordert, denn unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche des vierjährigen Bolesław Gosciniak. Der Brandschaden ist groß, man schätzt ihn auf 40 000 Zloty. Versichert war der ganze Gebäudekomplex nur mit 11 000 Zl. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bydgoszcz (Bromberg).

* Nach längeren Verhandlungen ist zwischen dem Kaufmännischen Verein und dem Verband der Kaufmännischen Angestellten eine Einigung zustande gekommen, wonach die Gehälter der Lehrlinge und Handelsangestellten vom 1. Oktober d. J. an neu festgesetzt worden sind. Im allgemeinen handelt es sich hierbei um eine Aufbesserung der Gehälter um etwa 40 Prozent.

Warszawa (Warschau).

* Zwei Warschauer Magistratsbeamte, Dezernenten des Verkehrsamtes, eröffneten in einer Privatwohnung ein unlegales Registrationsbüro. Eine Anzahl von Komplizen wußte fast allen Warschauer Fahrzeugbesitzern falsche Registrationsbücher in die Hände zu spielen, mit der Aufforderung, die Gebühren für die Registrierung in dem unlegalen Büro zu entrichten. Da dieses großzügig angelegte Schwindelmanöver eine ganze Weile gedauert hat, sind die Magistratskassen recht empfindlich geschädigt. Die beiden Herren Dezernenten und ihre Mithelfer, eine ganz stattliche Anzahl, wurden sofort verhaftet.

* Der in Lublin wohnhafte Friseur Witold Wydro lauerte vor dem Gebäude der Krankenkasse, an der Solec-Straße, seiner Braut Bronisława Kotowska auf. Als sie erschien, stürzte er sich auf sie und versetzte ihr fünf furchtbare Stiche in die Schulter und die Brust. Wydro der verhaftet wurde, gab an, daß er die Tat aus Rache verübt habe: die K. wäre seine Braut gewesen und hätte ihn betrogen. Die schwerverletzte Kotowska wurde in die Klinik der Krankenkasse gebracht.

Bielsk (Bielitz).

* Nachdem bereits zwei evangelische Pastoren der deutschen Minderheit im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien, Pastor Gabrisch in Skotschau und Pastor Broda in Goleschau, aus politischen Gründen ihres Amtes enthoben worden sind, hat der oberste Kirchenrat in Warschau den Pastor Lassota in Ernsdorf seines Amtes suspendiert.

Lwów (Lemberg).

* Hier kam es in der Wohnung des Maurermeisters Bemben zu einer erregten Familienszene, die damit endete, dass die Tochter des Maurermisters, Stanisława, einen Revolver ergriff und den Vater durch zwei Revolverschüsse schwer verletzte. Als dieser bewusstlos zusammengebrochen war nahm sie eine Axt und tötete ihn durch fünf Hiebe. Wie es heisst, war Bemben ein Trinker, der mit Frau und Kinder in brutaler Weise umging und oft Familienszenen verursachte.

Gerichtliches

Die 2. Strafkammer des Bezirksgerichts Grudziadz verurteilte Jozef Zlotnicki aus Malociecko, z. Zt. in Untersuchungshaft weil er Herrn Bernard Kitowski mit einem hölzernen Knittel zweimal auf Kopf und Arm geschlagen hat, zu 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Karol Nowak und Edmund Dembek aus Grudziadz wurden zu 8 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Entwendung eines der Frau Wanda Wittig gehörigen Pelzkragens. Nowak sitzt z. Zt. wegen Ermordung eines Polizeibeamten in Torun eine 15jährige Zuchthausstrafe ab.

Die Ehefrau Eva Winter aus Grudziadz erhielt wegen Kuppelei 3 Monate Gefängnis. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Sport

Ein Fußballmatch fand Sonntag zwischen dem Polizeisportklub und „Olympia“ statt Das Spiel endete mit 0 : 4 zugunsten von „Olympia“.

Handelsteil.

Grudziadz, 27. September 1927.

Valuten — Warszawa.

Dollar amtlich —, nichtamtlich 8,91¾.
Tendenz: ruhig

Devisen — Warszawa.

Belgien —,—, Holland 358,725, London 43,535, Newyork —,— Paris 35,09, Prag 26,51, Schweiz 172,50, Wien 126,15 Italien —,—.

Valuten — Danzig.

Für 100 Zloty loko Danzig 57,53—57,63, Ueberweisung Warszawa 57,49—57,63 für 100 Gulden privat 173,25—173,90.

Notierungen der Getreidebörse in Poznan
vom 26. September 1927.

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Zloty.

Weizen	46,50—47,50
Roggen	38,00—39,00
Weizenmehl (65-proc.)	72,50—74,50
Roggenmehl 70-proc.)	56,50—58,00
Roggenmehl (65-proc.)	58,00—59,50
Gerste	—,—
Wintergerste	—,—
Hafer (neuer)	31,75—33,25
Weizenkleie	23,00—24,00
Roggenkleie	23,00—24,00
Blaue Lupinen	—,——,—
Gelbe Lupinen	—,——,—
Rübsen	56,00—61,00

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziadz.
Fernsprecher 50 und 51.

Letzte Telegramme

Die Angelegenheit der Westerplatte

Genf, 27. Sept. In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrats kam die Angelegenheit der Westerplatte zur Verhandlung. In seinem Rapport gab Willegas einen Ueberblick über die einschlägigen Verhältnisse und schlug eine Resolution vor, in der das Recht Polens gemäß dem jetzigen Stande der Sache bestätigt wird. Präs. Sahm forderte Zutritt für Danziger Beamte, also auch der Polizei, zur Westerplatte. Generalkommissar Strasburger wies darauf hin, daß, bevor der Vertrag mit Danzig geschlossen wurde, die Sache Gegenstand langer Verhandlungen unter Vorsitz des Hohen Kommissars gewesen sei. Aus dem Vertrage ergibt sich, daß Polen die volle Verantwortlichkeit für Ordnung und Sicherheit auf der Westerplatte trage, somit auch die materielle Haftung für eventuelle Schäden trage. Das Territorium wäre eine geringere Sicherheit für die Danziger Bevölkerung, aber verantwortlich für diese Sicherheit sei Polen. Redner sprach sich für die Annahme des Willegas'schen Rapports aus. Minister Stresemann erklärte sich für weitere Prüfung der Sache durch Zuteilung weiterer Berichterstatter — zweier Rechtssachverständiger. Er werde für den heutigen Vorschlag der Berichterstatter nicht stimmen.

Da die Beschlüsse des Rats einstimmig gefaßt werden müssen, so hatte der Standpunkt Stresemanns eine weitere Vertagung der Angelegenheit zur Folge. Somit wird sie auf der nächsten Session zum 17. Male Beratungsgegenstand sein. Bis dahin verpflichtet der gegenwärtige Stand der Sache.

*

Genf, 27. Sept. Heute vormittag fand die letzte Sitzung des Völkerbundrats statt. Es wurde der Bericht über die Einberufung einer Konferenz bez. die Kodifikation des internationalen Rechts entgegengenommen. Um 1 Uhr schloß der Vorsitzende Guani die 8. Tagung des Völkerbundes. In seiner Ansprache sagte er u. a., daß die diesmaligen Verhandlungen von vollem Gelingen gekrönt worden seien. Diese Erklärung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Frankreich und England protestieren in Kowno?

Berlin, 27. Sept. Das „B. T.“ teilt mit, daß der französische und der englische Gesandte in Kowno bei der litauischen Regierung scharfe Vorstellungen erhoben haben sollen weil diese projektiere, den Wortlaut der Verfassung dahin zu ändern, daß Wilno die Hauptstadt Litauens sei. Dieses Auftreten der beiden Gesandten sei angeblich auf eine Intervention Polens in Paris und London zurückzuführen.

Kino-Einsturz in Argentinien

Buenos Aires, 27. Sept. In der Stadt Goya in der argentinischen Provinz Corrientes stürzte ein Kino während der Vorstellung ein. Zahlreiche Personen wurden unter den Trümmern begraben und konnten erst unter großen Schwierigkeiten geborgen werden.

Unter den Kinobesuchern brach eine große Panik aus, zahlreiche Personen erlitten bei dem Versuch zu entkommen schwere Verletzungen. 70 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden getötet bzw. schwer verwundet.

Ein Riesenmeteor

Moskau, 27. Sept. Nach Meldungen aus Simferopol fiel in der Nähe dieser Stadt ein Meteor von bisher noch nicht gesehener Größe nieder. Im Moment des Falles hatte das Meteor einen grünlichen Glanz. Es zerschlug teilweise, trotzdem hat der übriggebliebene Aerolith ein Gewicht von über 1000 Kilogramm.

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walther Schmidt-Häßler.

[28. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Daß irgend ein urgesundes deutsches Mädchen diesen Phantasien in Deinem Hirn den Rang abliefe und Dich fesselete an die deutsche Heimat! Mag eine solche Schwärmerei noch so viel poetischen Reiz haben, mag noch so viel romantischer Flitter darum hängen, es geht in der Wirklichkeit nichts über solide, klare Verhältnisse, wenn sie auch scheinbar recht alltäglich und prosaisch sind. In Feenschlössern wohnt sich's schlecht, ich lobe mir den gediegenen heimischen Herd. Vielleicht habe ich nicht so ganz unrecht. Ueberlege Dir's einmal!"

Ehe Leo antworten konnte, öffnete sich leise die Tür, und Johannes dummpfiffiges Gesicht schaute herein.

„Wenn der Herr Doktor oben wachen wollen," sagte er mit höflichem Grinsen, „es ist alles bereit. Ich habe eben den Diener, der bis jetzt oben gewacht hat, zu Bett geschickt."

„Gut! Ich komme! Gute Nacht, Leo! Vorwärts Johannes, leuchten Sie mir voran durch das schlummernde Schloß."

Und gemeinsam schritten sie durch die langen Korridore dahin.

*

Am nächsten Morgen erzählte Johann drunten in der Gesindestube, welch furchtbarer Barbar der Herr Doktor war, und was er in der Nacht alles erlebt hatte, wie sehr er sich hatte ärgern müssen.

Die teuren Medizinen, die der Medizinalrat verschrieben, die er so pünktlich dem Kranken eingegeben, hatte der Unmensch einfach aus dem Fenster gegossen.

Dann hatte er dem Baron ein Pulverchen eingegeben, worauf der arme Herr stundenlang dagelegen habe wie ein Toter, ohne sich zu rühren.

Und auf den glühenden Kopf habe er dem Aermsten immer Eisstücke gepackt, die Johann aus dem Keller hatte heranschleppen müssen.

Währenddessen saß Ernst noch immer droben im Krankenzimmer neben dem Bett und beobachtete seinen Patienten.

Ein leises, kaum hörbares Klopfen an der Türe ließ ihn aufstehen. Er öffnete und sah im Nebenzimmer Hedwig stehen, worauf er sofort sich zu ihr begab und hinter sich die Türe leise schloß.

„Guten Morgen, Herr Doktor," sagte sie freundlich, indem sie ihm die Hand reichte, die er lebhaft und herzlich schüttelte. „Wie geht es mit Papa?"

„Guten Morgen, gnädigste Baronesse! Ich habe mich in meiner Voraussetzung nicht getäuscht. Das Fieber ist in dieser Nacht nicht nur nicht vorgeschritten, sondern hat tatsächlich einen kleinen, aber dennoch merklichen Rückschritt gemacht."

„Wirklich?!" klang es jubelnd von den Lippen des jungen Mädchens.

„Tatsächlich! Der Herr Baron ist von Anfang an falsch behandelt worden, wie ich gestern schon erkannte. Unsere Wissenschaft hat Gott sei Dank! Fortschritte gemacht, denen unsere alten Herren nicht folgen konnten oder wollten. Ich glaube jetzt die Genesung in Aussicht stellen zu können, wenn es auch lange Zeit dauern und noch manche schlaflose Nacht für uns kosten wird."

„Ich danke Ihnen," sagte Hedwig einfach.

„Ich habe Ihnen zu danken! Ihnen und Ihrer gnädigen Frau Mama für Ihr ehrendes Vertrauen, das ich mir zu verdienen hoffe!"

„Auch ich, Herr Doktor, beabsichtige mir Ihr Vertrauen zu verdienen," lächelte das junge Mädchen, indem sie sich am Fenster niederließ und den Doktor einlud, neben ihr Platz zu nehmen.

„Mein Vertrauen?" fragte dieser gespannt.

„Jawohl!" klang es zurück, „Ihr volles Vertrauen; denn ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht, wie ich Ihnen meinen Dank abtragen kann. Und da ist mir dann etwas eingefallen. Sehen Sie mich einmal recht genau an, Herr Doktor. Kennen Sie mich gar nicht mehr wieder? Haben Sie mich noch niemals gesehen?"

„Doch gnädigstes Fräulein! Vom ersten Moment an erschienen Sie mir bekannt, aber, verzeihen Sie, vergebens suchte ich nach den näheren Umständen, nach Ort und Zeit!"

„Dann muß ich Ihnen wohl helfen. In einem Ballsaale war's, beim Klingen lustiger Walzerweisen im vergangenen Winter in der Residenz."

„Ah — wahrhaftig!" rief Ernst aus. „Jetzt fällt es mir wie Sternschnuppen von den Augen. Beim Stiftungsfeste der Kasinogesellschaft."

„Richtig. Ich wundere mich nicht, daß Sie sich meiner nicht erinnerten; denn Sie tanzten an jenem Abend fast ausschließlich mit einer jungen Dame in blaßblauem Tüllkleidchen, mit blauen Augen und einem lieben Engelsköpfchen. Sie hatten für nichts anderes Raum in Ihren Erinnerungen als für Ihre reizende Tänzerin, und ich kann Ihnen das gar nicht verdenken. Sie haben mit ihr auch über so viele schöne Dinge geplaudert in der lauschigen Palmenecke unter den exotischen Gewächsen, bis die alte Tante, unter deren Bedeckung sie den Ball besuchte sie Ihnen entführte wie der Drache in der Fabel das schöne Königskind. Nicht einmal ordentlich Lebewohl sagen konnten Sie ihr! Stimmt das nicht alles?"

„Auffallend!" bestätigte Ernst. „Aber wie kommen Sie, meine Gnädigste, zu all dieser geheimnisvollen Wissenschaft?"

„Weil Irma Hallenberg meine beste Freundin ist und außerdem — jetzt komme ich zu der großen Ueberraschung für Sie — unsere Gutsnachbarin seit ungefähr drei Wochen"

„Ist das möglich?"

„O, noch viel mehr ist möglich, und Sie sollen sehen, daß wir Mädchen auch Mittel haben, uns dankbar zu erweisen, wenn man uns so glücklich macht, wie Sie, Herr Doktor, mich und unser Haus zu machen im Begriff stehen. Diese besagte Freundin hat seit jenem hübschen Ballabend ihren Tänzer nicht vergessen und den Strauß, den der Herr Doktor ihr galant beim Kotillon überreichte mit den hübschen, schnell hingeworfenen Versen, sorgfältig aufgehoben als etwas sehr Liebes und Wertvolles! Denn der Herr Doktor hat in der Palmecke dabei mancherlei gesagt, was so ehrlich und so überzeugend geklungen hat, daß es sich in dem feinfühligen jungen Herzen sehr festgesetzt hat."

(Fortsetzung folgt.)